

ausstellung, Jugendstil, Rotes Wien, Zweiter Weltkrieg mit seinen Zerstörungen sowie Wiederaufbau – um nur einige Höhepunkte zu nennen.

Die Sammlung ist darum bemüht, nicht nur ArchitektInnen zu Wort kommen zu lassen. So werden beispielsweise Texte von Kaiser Franz Joseph oder dem Wiener Bürgermeister Andreas Zelinka ebenso wie Arbeiten von Karl Kraus, Stefan Zweig, Felix Salten oder – endlich eine Frau – Margarete Schütte-Lihotzky wiedergegeben. Also eine manigfaltige Auswahl, die im Band thematisch gegliedert ist. So finden sich Kapitel über den Verkehr, das bürgerliche Wohnen, Tourismus, Stadthygiene, die Wasserversorgung oder die Ringstraße. Auffällig ist, dass gerade der imperialen und bürgerlichen Epoche ein großer Teil des Buches gewidmet ist. Freilich ist es spannend, Texte etwa von Adolf Loos zu lesen, doch ist das heutige Wien mehr als nur die inneren Bezirke. Die Besonderheit der Stadt macht das Nebeneinander von imperialer, bürgerlicher als auch proletarischer Architektur und Urbanität aus. Gerade letztere indes scheint in dieser Anthologie ins Hintertreffen zu geraten. Obschon das Rote Wien, das Wien der Ersten Republik also, sein eigenes Kapitel gewidmet bekommt, fällt doch auf, wie wenig Raum die städtebaulichen Überlegungen dieser marxistisch fundierten Zeit, in der Sammlung erhalten, obwohl es gerade diese Epoche ist, die das Zusammenleben und die soziale Durchmischung in der Stadt bis heute nachhaltig prägt.

Widersprüche zu den städtebaulichen Ambitionen der Sozialdemokratie werden vor allem aus bürgerlicher Perspektive präsentiert, weniger aus Sicht der damaligen radikal-linken Opposition, obschon festzuhalten ist, dass Wien dazumal – etwa im Wahlkampf 1932 – offen mit den städtebaulichen Ambitionen Moskaus wetteiferte. Das bedeutet freilich nicht, dass beißender Spott, fundamentale Ablehnung, ja Opposition dieser großen Stadt gegenüber ausgespart werden – die Perspektivierung indes ist eindeutig bürgerlich. Dabei handelt es sich um den einzigen Kritikpunkt, der diesem Mammutwerk gegenüber anzulasten ist. Ansonsten nimmt sich die Lektüre dieses Buches angenehm, ja ausgewogen aus und ist allen, die sich mit der Entstehung jener Stadt, die dieser Tage als lebenswerteste Stadt der Welt gilt, auseinandersetzen wollen, wärmstens ans Herz zu legen.

CHRISTIAN KASERER

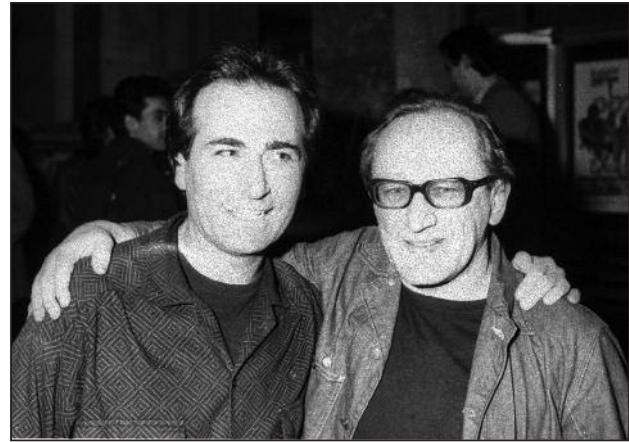
Theodoros Terzopoulos: Ich bin kein Opfer des Bürgerkriegs. Sabine Fuchs im Gespräch mit dem griechischen Theaterregisseur. Wien: Mandelbaum Verlag 2025, 238 S., 24 Euro

„Das Ende ist nie das Ende, da bin ich sicher. Es gibt kein Ende. Es gibt immer Dinge, die danach kommen.“ Besse

re Worte, ein Buch über das Leben eines bedeutenden Künstlers zu beenden, sind kaum denkbar. Der im vorliegenden Band porträtierte Theodoros Terzopoulos spricht sie selbst und spricht dabei über sich und seine Arbeit – formuliert dabei aber auch eine Weltsicht, die sich durch sein Schaffen zieht. Sabine Fuchs präsentiert das Leben und Werk eines der bedeutendsten Theaterregisseure der Gegenwart. In ausführlichen in diesem Buch dokumentierten Interviewgesprächen eröffnet sich den LeserInnen ein Panorama der griechischen und europäischen Geschichte und Kulturgeschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Der 1945 geborene Terzopoulos wuchs in bäuerlichen Verhältnissen auf. Bürgerkrieg und Militärdiktatur prägten seine Kindheit und Jugend. „Die deutsche Besatzung und der Bürgerkrieg – was mich am meisten geprägt hat und ich am besten in Erinnerung habe, sind die Traumata des griechischen Bürgerkriegs. Unser Dorf war politisch gespalten, vielleicht 80 Prozent der Menschen standen politisch links, die anderen waren Konservative oder Faschisten. Meine Familie war auf der Seite der Linken, auf der Seite der Verlierer.“ (S. 52) Die Auseinandersetzung mit diesen Erfahrungen prägt die Arbeit von Terzopoulos bis heute: „Und wann immer mich Menschen fragen: ‚Was ist Kunst, was ist Theater?‘, antworte ich: ‚Es ist das Trauma, das immer noch blutet.‘“ (S. 53)

Seine Theaterausbildung begann Terzopoulos in den 1960er Jahren in Athen. Durch die Verbindung mit seinem in Leipzig lebenden Bruder war bereits beim jungen Theodoros die Idee herangereift, eines Tages nach Berlin zu gehen und am Berliner Ensemble zu wirken: „Mit dem Ziel, dorthin zu gelangen, habe ich angefangen, Brecht zu lesen.“ (S. 77) Die Gelegenheit ergab sich schließlich, als Terzopoulos’ Lehrer, der Regisseur Kostis Michailidis, ihn als



Theodoros Terzopoulos (links) und Heiner Müller, 1986

Regieassistenten und Ensemblemitglied zu einer Europa-Tournee mitnahm. Am Ende dieser Tournee setzte sich Terzopoulos ab und beantragte ein Visum für die DDR. Als er nach Komplikationen endlich dorthin gelangte, begann eine mehrere Jahre dauernde entscheidende Phase in seinem Leben. Terzopoulos schaffte es, seinen Jugendtraum zu verwirklichen und kam ans Berliner Ensemble, wo er sich zum gefeierten Regisseur entwickelte. In dieser Zeit entstand auch die Freundschaft mit Heiner Müller, der ihn stark beeinflusste und dessen Stücke Terzopoulos in den folgenden Jahrzehnten mehrfach inszenierte.

Nach dem Ende der Militärdiktatur kehrte Terzopoulos nach Griechenland zurück. Er gründete das Attis-Theater, spezialisierte sich auf die Inszenierung antiker Tragödien und entwickelte zusammen mit dem Ensemble des Attis-Theaters eine Theatermethode, in deren Zentrum das körperliche Wirken der SchauspielerInnen steht. Die „beste und global verständlichste“ Art durch eine Inszenierung zu kommunizieren sei es, „durch den Körper zu kommunizieren“, so Terzopoulos. „Eine Aufführung sollte ein globales Gefühl kreieren, so wie ein Begräbnis, oder ein Erdbeben. Das beinhaltet Angst, Ehrfurcht, Läuterung, aber auch Vergnügen.“ (S. 92) Eine Vorstellung davon, was Terzopoulos’ in der antiken Tragödie und in archaischen Riten verwurzelte Methode den SchauspielerInnen abverlangt, vermitteln die Passagen des Buches, in denen er über die Entwicklung dieser Methode während der Vorbereitungen für eine Inszenierung der „Bakchen“ in den 1980er Jahren erzählt: „Wir sind ins Gebirge gegangen und haben Löcher in die Erde ge graben, Wasser eingefüllt und in diesen Löchern dann unsere Stimmen trainiert, haben versucht, eine physische Stimme zu finden, über das Zwerchfell. Das Ge-

sicht in dem Wasserloch, mehr Wasser, Unterschied, weniger Wasser, Unterschied, noch mehr Wasser, wieder anders, mit größerer Distanz wieder anders, und da waren diese Frequenzen im Wasser. Im Dezember, Weihnachten 1985, sind wir in mein Dorf, nach Makrygialos gefahren. Wir sind im eiskalten Meer geschwommen und haben an den Anastenia-Zeremonien, bei denen man über Feuer läuft, teilgenommen.“ (S. 102)

Während dieser Experimente kristallisierte sich die neue Methode heraus, das spezifische Arbeitssystem des Regisseurs, „bei dem es um die konstante Aktivierung des Körpers durch das Zwerchfell geht und in deren Zentrum der energetische Zustand des Schauspielers und die Energie der Inszenierung standen.“ (S. 103) Den Körper ins Zentrum des Theaters zu rücken, bedeutet für Terzopoulos, den Menschen mit all seinen Erfahrungen in den Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung

zu stellen. Dabei geht es nicht zuletzt auch um Gewalterfahrungen, die Terzopoulos in seinen Inszenierungen bearbeitet. Auch hier greift er immer wieder auf Erinnerungen an die jüngere griechische Geschichte zurück.

Sabine Fuchs gelingt es, den LeserInnen den anspruchsvollen Ansatz von Terzopoulos näher zu bringen, indem sie die Entstehungsbedingungen dieser Theatermethode herausarbeitet. Die Interviewpassagen, die den größten Teil des Buches ausmachen, verweben die biografischen Stationen von Terzopoulos mit den für seine Entwicklung relevanten politischen Ereignissen und künstlerischen und intellektuellen Einflüssen. Ein Essay zur Geschichte des griechischen Bürgerkriegs und des linken Widerstands gegen die Militärdiktatur leiten den Band ein und führen an die Welt des hochpolitischen Theaters von Theodoros Terzopoulos heran.

SIMON LOIDL

Mitteilungen der ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT

Herausgeber und Medieninhaber:

ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT

Präsident: Walther Leeb

Redaktion und Grafik: Manfred Mugrauer

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Adam Baltner, Franz Fend, Sabine Fuchs, Heimo Halbrainer, Christian Kaserer, Jonas Kraft, Stefan Kraus, Michaela Lang, Simon Loidl, Manfred Mugrauer, Alfred J. Noll, Carola Schramm, Robert Streibel, Karl Wimmer

Adresse: Drechslergasse 42, 1140 Wien

Telefon: (+43-1) 982 10 86

E-Mail: klaahr.gesellschaft@aon.at

www.klahrgesellschaft.at

Vertragsnummer: GZ 02 Z 030346 S
Österreichische Post AG

Sponsoring-Post

P.b.b., Verlagspostamt 1140 Wien

AKG-Spendenkonto

IBAN: AT66 6000 0000 9202 3930

Alfred Klahr Gesellschaft auf Instagram

Seit einigen Monaten ist die ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT nicht nur auf Facebook, sondern auch auf Instagram präsent. Content Creator ist Christian Kaserer.



Als in Wien 10.000 AntifaschistInnen demonstrierten...

https://www.instagram.com/alfred_klahr_gesellschaft



Alfred Klahr Gesellschaft

Verein zur Erforschung der
Geschichte der Arbeiterbewegung

Die Rechte der Menschen Geschichte und Zukunft

Vortrag von Univ.-Prof. DDr. Alfred J. Noll

Parlamentsdirektion Wien



Die Rede vom Menschenrecht unterscheidet sich von allen Vorstellungen, wie sie sich mit Begriffen wie Humanität, Menschlichkeit oder ihren Gegenbegriffen Brutalität, Barbarei verbinden. Es ist die Möglichkeit, seine Vernunft ungehindert gebrauchen zu können, d.h. sich vernunftgemäß zu verhalten, die respektiert werden muss, wenn

Menschen überhaupt in einer durch Recht geordneten Gemeinschaft und also menschenwürdig leben sollen. Die Vernunft im Menschen zu achten ist das fundamentale und für jede mögliche rechtsförmige Gesellschaft unabdingbare Menschenrecht. Deshalb schließt die *Internationale* durchaus logisch mit der Feststellung: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“ Denn in einer weltumspannenden Assoziation der Freien und Gleichen ist kein anderes Menschenrecht mehr konstitutiv als die Anerkennung des freien, vernünftigen Handelns jedes und aller; positiv gesprochen: Keine Handlung Dritter darf mich daran hindern, von der Möglichkeit vernünftiger Selbstbestimmung Gebrauch zu machen. Das ist das Recht der Menschen.

**Mittwoch, 11. März 2026, 18.30
Gußhausstraße 14/3, 1040 Wien**

Im Anschluss an den Vortrag und die Diskussion findet die Generalversammlung der Alfred Klahr Gesellschaft statt.